

Zeitgenössischer Tanz Heute

Ich sehe mich selbstverständlich als zeitgenössische Choreographin an, da ich ja in der heutigen Zeit arbeite, und deshalb als Mensch ständig von politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen beeinflusst bin. "Zeitgenössischer Tanz" ist für mich ein Tanz, der sowohl inhaltlich wie auch stilistisch etwas mit dem Heute zu tun hat. Dabei spreche ich nicht von sozialpolitischen Stücken - ich habe nur sehr wenig geglückte Versuche in dieser Richtung gesehen, und stelle bewusst provozierend die These in den Raum, dass Tanz nicht geeignet ist, konkrete politische Missstände zu kritisieren oder zu kommentieren - vielmehr sind es ganz einfach Choreographien, die mit mir als Mensch und Frau des ausgehenden 20. Jahrhunderts etwas zu tun haben. Zu spekulieren, was es dazu braucht, sprengt sicher die Grenzen dieses Textes. Ich werde mich deshalb auf meine persönlichen Überzeugungen und Fragen konzentrieren. Hoffe aber, dass wir der Antwort in der heutigen Diskussion gemeinsam etwas näher kommen.

Ich bin schon lange der Meinung, dass der Tanz nicht mehr eine neue Revolution braucht, die mit allem bricht was bisher Bedeutung hatte. Seit den Experimenten der Judson Church Gruppe in den 60er Jahren, wurde so ziemlich alles ausprobiert, und wer nur Originalität im Sinn hat, ist meiner Ansicht nach zum Scheitern verurteilt. Vielmehr sind wir in einer Zeit der Integration, nicht der Ausgrenzung. Der Blick nach vorn bedingt einen kritischen und sehr subjektiven Blick zurück. Sicher hat das mit dem Phänomen zu tun, am Übergang eines neues Jahrhunderts zu stehen. Aber auch die Schrumpfung der Welt auf die Grösse eines Bildschirms, und die virtuelle Auflösung aller nationalen Grenzen, drängen eine Umarmung vielfältiger Stile und Kulturen auf. Eindrücke aus MTV, Computerspielen, Rush Hour Verkehr und Zeitungsschlagzeilen sowie Muskel - Erinnerungen aus sämtlichen Tanzstilen aber auch Spaziergängen im Wald, Angstreflexen oder der Liebkosung eines Geliebten, prägen unsere Bewegungen, unsere Gedanken, unsere Stücke. Noch tiefer zurück liegt die Erinnerung die wir in unseren Zellen tragen, und die uns mit der ganzen Menschheit seit den Anfängen verbindet. Eine Befreiung von unserer Vergangenheit und unseren Traditionen gibt es nicht, ausser in Unwissenheit die naiv und verantwortungslos ist.

Pina Bausch bedient sich seit jeher Bildern, Kostümen und Musik aus den 50er Jahren, verarbeitet Sagen oder alte Hollywood Filme und hat damit den zeitgenössischen Tanz neu definiert. Der Boom von klassischer Musik im zeitgenössischen Tanz ist auch als Brückenschlag in die Vergangenheit zu sehen, den eine Martha Graham zum Beispiel nicht machen durfte oder wollte. Auch ist das klassische Training bei modernen TänzerInnen inzwischen wieder sehr stark verbreitet (sogar in der Graham Company, wo das früher tabu war), was u.a. dem Bedürfnis der ChoreographInnen folgt, sich auch auf die Klassik berufen zu können, wenn auch nur um sie ganz umzukrempeln. Gleichzeitig wurden Elemente z. Bsp. der Kontakt Improvisation von der ganzen Tanzwelt so aufgesogen, dass man keine Aufführung mehr sieht, die nicht davon beeinflusst wäre.

Meist sehe ich den Zusammenhang meines Stückes zum aktuellen Zeitgeschehen erst im nachhinein. Als ich jeden Tag über den Letten Steg durch die damals offene Zürcher Drogen Szene ins Studio gehen musste, hat mich der Anblick dieser geschwächten Körper mit den gierigen Augen sehr betroffen gemacht. Tanz ist für mich ein Inbegriff der Lebensbejahung. Wie konnte ich mich in meinem isolierten Studio damit befassen, im Anblick der Lebensverschwendung dieser jungen Menschen? Meine Wut und Frustration über die ganze Situation wurde zum Antrieb, hat mein Stück notwendig gemacht, um der sinnlosen Hoffnungslosigkeit der Süchtigen ein Gegengewicht zu geben. Es handelte zwar nicht von Drogen, aber von der Suche nach der eigenen Identität, die mich immer wieder ins Studio und auf die Bühne, statt auf die Gasse führt.

Ich habe Anfangs die These aufgestellt, dass Tanz sich nicht zur Gesellschaftskritik eignet. Tatsächlich bin ich sicher, dass Tanz eine eigene, von der Sprache sehr verschiedene Logik hat, die sich am besten in Bildern und Metaphern ausdrückt, statt in konkreten, realistischen Situationen. Tanz vermittelt Zustände ohne Umschweifungen. Wenn er Handlungen erzählen soll, wird er oft zur Pantomime degradiert und die ihm eigene Kraft geschwächt. Auch die bekannten Handlungsballette finden ihre Stärke im Ausdruck von Gefühlswelten, nicht im Aufzeichnen von Missständen und dem Aufruf zu deren Behebung, wie es grosses Theater durchaus kann. Der Inhalt der Geschichte ist auf das Wesentlichste reduziert, und die Kenntnis derselben wird beim Publikum vorausgesetzt. Heute hat Sprache einen wichtigen Platz in vielen Tanzstücken, was sicher auch diesem Bedürfnis, konkretere und detailliertere Aussagen machen zu können, entspringt. Ich bin froh, dass der Tanz nicht mehr sprachlos ist, wünsche mir aber, dass wir dabei die Essenz des Tanzes nicht aus den Augen verlieren.

Unbestritten ist, dass wir Tanzschaffende und damit unsere Arbeit vom Zeitgeschehen mehr oder weniger bewusst, beeinflusst sind. So stellt sich die Frage, wie wir durch den Tanz Einfluss auf unsere Welt nehmen können und sollen.

Dazu ein paar Möglichkeiten zu Tanz im Jahr 2000:

Tanz als Rettung vor und Ausgleich zur Virtuellen Realität

Bühnentanz als Relikt einer vergangenen Zeit, mit höchstens Museums Qualität

Tanz im Rennen mit der Geschwindigkeit elektronischer Medien

Tanz als Ruhepol und zur Gesinnung auf die Einheit von Körper und Geist

Tanz als Brücke über sprachliche und kulturelle Grenzen hinaus

Tanz als Selbsterfahrung ein paar weniger Körperanbeter

Tanz an der Spitze aller Kunstformen, da er immer in Bewegung ist, und deshalb am besten mit den Veränderungen unserer Welt mithalten kann

Ich weiss nicht, ob Tanz wirklich einen wertvollen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten kann. Noverre (*) hat vor über 200 Jahren gesagt, dass es der Fehler des Künstlers, nicht der Kunst sei, wenn sie nicht in vollem Masse zu überzeugen vermöge. Ich denke es ist unsere Pflicht, solange wir den Tanz zu unserem Beruf machen, zu lernen, zu forschen, zu prüfen und zu riskieren, um unsere Arbeit und den Tanz überhaupt weiter zu bringen.

Tina Mantel, April 1997

* Aus "Briefe über die Tanzkunst", erster Brief, 1769:

"Mich dünkt, dass diese Kunst nur darum in ihrer Kindheit geblieben, weil man ihr nicht viel grössere Wirkungen zugemutet hat, als ungefähr die Feuerwerkkunst haben kann; die blossen Augen auf eine kurze Zeit zu belustigen.(...) Man hat ihr nie zugetraut, dass sie für den Geist arbeiten, und sich dem Herze verständlich machen könne.

Wenn alle Ballette ohne Kraft, einförmig und langweilig sind; wenn sie gar nichts von dem Ausdruck haben, der sie beseelen muss: so ist es nicht der Fehler der Kunst, sondern des Künstlers. ..."

(Documenta Choreologica, Noverre, Briefe über die Tanzkunst, S. 9-10)